Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Der Tag kommt, an dem der Herr seine Stimme vom Himmel erlönen lassen wird; die Himmel werden beben und die Erde zittern, ja die Posaune Gottes wird lang und laut erschallen und den schlummernden Völkern zurufen: Ihr Heiligen, stehet auf und lebet; ihr Sünder aber wartet und schlummert, bis daß ich wiederum rufen werde!" (L. u. B. 43, 18.)

No. 10.	15. Mai 1909.	41. Jahrgang.

„Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut".

Die Wahrheit dieses Spruches hat wohl niemand besser kennen gelernt, als die Kirche Jesu Christi. Allerdings waren ja auch diese Worte vom Erlöser an Seine Anhänger gerichtet, es war mithin ein Grundsatz Seiner Kirche in den früheren Tagen. Daraus nun kann man mit Sicherheit schließen, daß es auch heute auf die Mitglieder der Kirche Christi zutreffen sollte. Und ein jedes von denen, die einen Bund mit Gott gemacht haben, wird, wenn es einmal für einen Augenblick auf seinen Lebenswandel seit jener Zeit und dessen Folgen zurückblickt, zur Erkenntnis der Wahrheit jener Worte kommen: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet". Wohl mag es in den verschiedenen Sekten möglich sein, daß jemand ein Mitglied ist und ein solches bleiben kann durch sein ganzes Leben, ohne etwas zur Förderung jener Gemeinschaft zu tun und auch ohne ihr zu schaden. Anders ist es in der Kirche Jesu Christi. Dieselbe kann mit einem lebendigen Baume verglichen werden, der alle Jahre von den toten Zweigen und Wildlingen befreit wird. Nicht nur auf die Uebertreter beziehen sich die Worte des Erlösers, sondern ebensowohl auf untätige oder träge Mitglieder. Ein jedes erhält die Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände von Dienern Gottes bei seiner Aufnahme in die Kirche. Solange er diesen Geist pflegt und seinen Einflüsterungen folgt, wird er sehr gut wissen, an welcher Seite er steht, bei den Sammelnden oder bei jenen, von denen der Erlöser sagt, daß sie zerstreuen. Ganz natürlich ist es, daß, solange wir diesen Geist besitzen, wir nur glücklich und zufrieden sein werden, wenn wir für das Evangelium arbeiten. Jener Geist oder Tröster, den der Erlöser uns vom Vater zu senden versprochen hat, ist uns ein Berater und Helfer und auch ein Richter. Er wird mit uns verweilen, solange wir uns seinem Einflusse unterwerfen oder fügen wollen. Und da nun derselbe von Gott kommt, werden gewiß seine Bestrebungen immer dahin gehen, das Reich Gottes hier auf Erden aufzubauen; und

sein Einfluß wird zunehmen oder abnehmen je in dem Maße, in welchem wir seinen Anleitungen folgen. Mit welchem Glücksgefühl wird er uns erfüllen, wenn wir ihm folgen, und wie tadelnd und strafend wird seine Stimme sich bemerkbar machen, wenn wir ungehorsam sind oder etwas gegen Gottes Gebote tun. — Gewöhnlich kann man seinen starken Einfluß an solchen Mitgliedern erkennen, die noch nicht lange in der Kirche sind. Durch aufrichtige Buße und die Taufe sind ihnen ihre Sünden vergeben worden; sie befinden sich in einem reinen Zustande vor Gott, und nachdem sie nun den Heiligen Geist empfangen, kann man gewöhnlich dessen Einfluß daran erkennen, daß sie mit großem Eifer an der Seite derjenigen stehen, von denen der Erlöser sagt, daß sie mit Ihm sammeln. Sie werden nicht müde, ihr Zeugnis zu Freunden und Bekannten zu geben; sie möchten alle Menschen in denselben Bund sammeln, in den sie eingetreten. Wenn man am Fastsonntag ihre Zeugnisse hört — wie glücklich sind sie, wie dankbar dem Herrn und denjenigen, durch deren Hilfe sie die Wahrheit gefunden und erkannt haben; der ganzen Welt möchten sie ihr Glück verkünden, die ganze Welt als Teilnehmer einladen.

Wie kommt es nun, daß so viele früher oder später dieses glückliche Gefühl, diese Zufriedenheit oder diese beglückende Erkenntnis verlieren? Mancher mag sich wohl schon diese Frage gestellt haben. In den Worten des Erlösers finden wir die Antwort. Der Tröster oder der Heilige Geist, den wir nach der Taufe empfangen haben, und der zu jener Zeit unser ganzes Sein erfüllte und unser Handeln beeinflußte, war die Quelle dieses Glückes. So lange wir ein solches Leben führen, daß er in uns wohnen kann, werden wir so glücklich bleiben. Wenn wir durch seinen Einfluß und Beistand zunehmen an guten Werken, und somit tätig sind am Aufbau des Reiches Gottes, wird dies Glücksgefühl in uns zunehmen und sich in all unserem Tun und Handeln bemerkbar machen. Aber von jener Stunde an, wo wir uns weigern, auf die Stimme dieses Geistes oder Trösters zu hören, wo wir Handlungen begehen, die er für unrecht erklärt, wird dies Glücksgefühl von uns weichen, und wir werden dadurch am deutlichsten merken, daß wir aufgehört haben, an der Seite des Erlösers zu kämpfen oder für Ihn zu sammeln. Dann ist es an der Zeit, daß wir ernstlich in uns gehen, Buße tun, den Vater um Verzeihung bitten, und wiederum von neuem anfangen zu sammeln; andernfalls werden wir immer weiter rückwärts gehen und nicht nur wir allein, sondern auch das Werk des Herrn leidet darunter. Das letztere geht allerdings deswegen nicht zugrunde, sondern schreitet siegreich weiter; aber wie viel schneller hätte sein Fortschritt sein können, wären alle diejenigen, die einmal anfingen, für dasselbe zu sammeln, getreu geblieben, und hätten sie bei ihrer Arbeit ausgeharrt. — Es gibt kein Stillstehen, kein Ausruhen hierin. Entweder wir stehen an der Seite unseres Heilandes und sammeln mit Ihm, oder aber wir zerstreuen. Und ebensoviel, wie ein Einzelner in der Verbreitung oder dem Vorwärtsrollen dieses Werkes tun kann, wenn er sich von dem nach der Taufe empfangenen Geiste leiten läßt, ebensoviel — und in manchen Fällen wohl noch mehr — kann er zur Hemmung desselben beitragen. Nicht nur diejenigen sind es, die zu der letzteren Klasse gezählt werden dürfen, die sich ganz von der Kirche zurückziehen und deren Namen schließlich von der Mitgliederliste gestrichen werden, sondern manch einer, der noch seinen Anspruch, ein Mitglied zu sein, aufrecht erhält und vielleicht oftmals die Ver-

sammlungen besucht. Ja, unter Umständen sogar Beamte in der Kirche können, wenn sie sich nicht von jenem Geiste der Wahrheit oder dem Tröster in allen ihren Handlungen leiten lassen, zu jenen zählen, die anstatt zu sammeln, zerstreuen. — Wir wissen durch die Worte des Erlösers und Seiner Apostel, durch die Propheten früherer Zeit und neuerer Offenbarungen, was der Lohn für unsere Handlungen sein wird, und wie er gerade dem entsprechen wird, wie wir gehandelt haben bei Leibesleben, es sei gut oder böse. Mancher mag sich der Verantwortlichkeit seines Tuns gar nicht bewußt sein; ein unbedachtes Wort oder eine unbedachte Handlung mögen oftmals große Folgen nach sich ziehen. Und bereits hier auf Erden sehen wir die Folgen unserer Handlungsweise und empfangen teilweise den Lohn dafür. Jeden Tag können wir Beispiele sehen von solchen, die mit dem Herrn stehen und sammeln, und anderen, die zerstreuen.

Wenn wir uns noch schnell einmal die Mühe nehmen wollen, die Verhältnisse dieser beiden Klassen kennen zu lernen, dann wird uns wohl die Entscheidung nicht schwer fallen, zu welcher wir gehören möchten. Betrachten wir ein Mitglied, das sich einst eines Zeugnisses erfreute, das einst, erfüllt von dem Heiligen Geiste, mit allem Eifer anfing zu sammeln (durch Belehrung anderer oder sein gutes Beispiel), dann aber still stand und, da man dies nicht lange tun kann, ohne rückwärts zu gehen, schließlich anfing, diesen Weg einzuschlagen. Der Tröster wich von ihm, sobald er auf seine Einflüsterungen nicht mehr hören wollte. Das glückliche Gefühl, welches er vorher empfand, verließ ihn, ohne einen Ersatz zurückzulassen. An Stelle eines festen Zeugnisses oder einer Gewißheit, daß Gott lebt, und daß Er und Sein Sohn sich in diesen Tagen wieder geoffenbart, werden Ungewißheit und Zweifel treten, und schließlich wird sein ganzes Wesen anstatt von jenem göttlichen Frieden und Glück mit Unzufriedenheit und Ungewißheit erfüllt sein. Ein solches Mitglied wird oft die Gesellschaft der Aeltesten und anderer eifriger Mitglieder scheuen, und wenn es manchmal wirklich noch zu einer Versammlung geht, wird es sich dort nicht mehr zu Hause und glücklich fühlen. Wenn es hören muß, wie andere aufstehen und freudig ihre Zeugnisse ablegen, wird es ihm nur Pein bereiten und Gewissensbisse verursachen. Und zuletzt wird es sich an dem Herrn und Seinem Evangelium ärgern und nur immer das vor Augen sehen, was es um desselben willen hat leiden und entbehren müssen, was es dafür geopfert hat, und wie es schließlich in größerem Elend ist als zuvor, ehe es sich der Kirche angeschlossen. — Glücklich zu schätzen ist derjenige, der dann noch zur Erkenntnis kommt und einsieht, was die Ursache all seines Mißgeschicks ist; der einmal sein eigener Richter ist und sich für sein Tun und Lassen Rechenschaft gibt und einsieht, daß gerade von jenem Tage an, wo er für den Herrn und Sein Werk zu arbeiten aufhörte, sein Unglück anfing. Und wohl ihm, wenn er dann Kraft genug besitzt, um umzukehren und wieder den rechten Pfad einzuschlagen, d. h. von neuem für den Herrn und Sein Werk zu wirken anfängt.

Wohl ein jeder Leser wird wissen, was für Glück und Zufriedenheit es bringt, zu jenen zu zählen, die an der Seite des Herrn stehen und für Ihn und Sein Reich sammeln helfen. Man mag wohl manche Enttäuschung erleiden, aber der Tröster, den man dann mit sich hat, wird es leicht machen, dies zu ertragen. Freunde und Bekannte mögen sich abwenden, aber das Bewußtsein, in dem Pfade

der Pflicht zu wandeln, wird den Verlust reichlich aufwiegen. Man wird manchmal erstaunt sein, wie man an Licht und Erkenntnis zunimmt; man wird sich glücklich schätzen, die Liebe und das Zutrauen seiner Mitarbeiter oder Glaubensgenossen zu gewinnen. Man wird fühlen, wie der Glaube, den man vor der Taufe hatte, zu einer festen Gewißheit wird; wie der Geist, den man nach der Taufe erhielt, stärker und einflußreicher wird, bis er schließlich das ganze Wesen erfüllt und alles Tun und Lassen beeinflußt; und mit den Aposteln wird man dann sagen können, daß man es nicht lassen kann, Zeugnis zu geben von Christus und Seinem Reich. Wie gering sind dann alle die Leiden und Trübsale dieser Welt, und wie gern ist man bereit, selbst Haß und Verfolgung zu ertragen, wenn man das Bewußtsein hat, daß man zu denen gehört, die an Christi Seite stehen und mit Ihm sammeln. — Wenn wir außer all den Beweisen, die wir dafür haben, daß es tatsächlich die Kirche Jesu Christi ist, der wir uns angeschlossen haben, noch eines weitern bedürfen, dann mag es die Erkenntnis sein, daß in derselben, wie in keiner anderen, sich die Worte des Erlösers erfüllen: Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.

Fritz Boede.

Eine Analyse des Buches Mormon.

Von Jakob E. Hübner, Offenbach a. M.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wird verspottet und verfolgt von alt und jung, und immer neue Pläne werden ersonnen, um ihr Wachstum und ihren Fortschritt zu hemmen. Zu den beliebtesten Angriffsobjekten, gegen die sich die feindlichen Stimmen erheben, zählen dabei zweifellos die Bücher, die diese Kirche neben der Bibel als Gottes Wort anerkennt, und unter ihnen naturgemäß das wichtigste, das Buch Mormon. Längst schon hat man in unparteiischen, gebildeten Kreisen die Behauptung, das Buch Mormon sei einem Romane des Presbyterianerpredigers Solomon Spaulding nachgeschrieben, als das erkannt, was sie ist: ein Märchen. Ungezählte Personen, darunter viele, die im übrigen von unserer Lehre nichts weiter wissen wollen, müssen bezeugen, nachdem sie das Manuskript des Spauldingschen Romanes im Oberlin College, Ohio, gesehen haben, daß das Buch Mormon mit ihm übereinstimmt, wie etwa die Bibel mit einem Liebesroman in einer Tageszeitung. Seit undenklichen Zeiten schon legen die Ruinen Mittelamerikas Zeugnis ab von der Echtheit des Buches, und noch heute ragen sie empor, um Wort für Wort die uns im Buche gelehrte Geschichte der Ureinwohner Amerikas zu bestätigen. Und je mehr die menschliche Geschichtsforschung sich mit ihnen befaßt, um so deutlicher, um so herrlicher und überzeugender wird die Sprache dieser alten Ueberreste vergangener Zeiten zugunsten unseres Buches. Ehrlich genug denkende amerikanische Forscher haben das Buch Mormon in dieser Beziehung längst als beste Quelle zur Erforschung der Urgeschichte ihres Kontinentes benutzt und empfohlen. Noch heute lebt in den dunklen Sagen mexikanischer Geschichte als Quetzalcoatl der weiter, der nach unserem Buche dem Volke der Nephiten nach Seiner Auferstehung vom Kreuzestode in Palästina Friede und Freude brachte. Noch heute erzählen uns diese Sagen, dunkel und un-

bestimmt zwar nur noch, aber für den aufrichtig forschenden Geist klar genug übereinstimmend mit dem Inhalt des Buches Mormon, um auch nach dieser Richtung hin seine Wahrheit zu bestätigen, von den in ihm wiedergegebenen Geschehnissen. Jedoch alle diese Beweise werden von den Menschen übersehen in dem blinden Zorn gegen Wahrheit, die gleichen alten, längst verrosteten Waffen der Lüge und der Falschheit werden wieder und immer wieder ausgegraben und erhoben gegen das Werk des Herrn, um es zu vernichten. Aber die wahre Kirche Gottes erschrickt nicht vor solchen Angriffen. Sie beugt sich ruhig vor dem Sturme der Macht der Finsternis, läßt ihn über sich dahin fahren, um, wenn er ausgeweht, sich um so herrlicher und glorreicher im ewigen Lichte ihrer Wahrheit zu sonnen. Allein das schließt nicht aus, daß wir unsere Schriften gründlich kennen lernen, um nötigenfalls ihre göttliche Wahrheit zu verteidigen. Und aus diesem Wunsche sind auch nachfolgende Ausführungen entstanden. Nicht alle Beweise sollen sie darstellen für die Reinheit und Echtheit des Buches Mormon, sondern lediglich den mehr bekannten noch einige vielleicht vielen unbekannte hinzufügen.

Das Buch Mormon ist in der Form, wie es uns eben vorliegt, lediglich ein Abriß viel ausführlicherer Aufzeichnungen der alten zivilisierten Völker des amerikanischen Kontinents. In der Hauptsache stammen diese Aufzeichnungen von einem Volke, das im Buche selbst „Nephiten" genannt wird. Der abgekürzte Bericht, den wir besitzen, wurde größtenteils von einem gewissen Mormon, einem nephitischen Propheten geschrieben, der im Jahre 311 n. Chr. geboren und im Jahre 400 von Feindeshand erschlagen wurde. Die Teile des Buches, die Mormon nicht schrieb, sind die ersten 157 Seiten bis zum Anfang der „Worte Mormons" auf Seite 158, und sodann der letzte Teil des Buches von Seite 570 bis zum Ende. Dieser letzte Teil wurde von dem Sohne des Propheten und Generals Mormon, dem Propheten Moroni verfaßt, der auch im Jahre 421 n. Chr. sämtliche Platten versteckte und, von den Toten auferweckt, ihre Existenz dem Propheten Joseph Smith in diesen letzten Tagen kundgab.

Die ersten 157 Seiten des Buches sind eine wörtliche Uebersetzung der als die „kleineren Platten Nephis" bekannten Platten. Zur Erklärung diene folgendes: 600 Jahre vor der Geburt unseres Heilandes verließ Lehi Jerusalem mit seiner Familie, unter deren Mitgliedern sich auch Nephi befand, der späterhin vom Herrn zum Propheten, Seher, und Offenbarer Seiner Kirche auserkoren wurde; er wurde auch vom Volke zum König erwählt. Dieser Nephi verfertigte zweierlei Platten, auf denen er eine Geschichte seines Volkes niederzuschreiben gedachte. Auf die größeren dieser Platten gravierte er einen Bericht über die Erlebnisse seines Vaters, über dessen Reise, Prophezeiungen usw., nebst seinem Stammbaum. Ferner verzeichnete er auf ihnen sämtliche Begebenheiten während seiner Regierung, die Erfolge und Errungenschaften seines Volkes, deren Reisen, Kriege und Versuchungen, unter Angabe der von ihnen gegründeten Städte und Staaten. Diese Platten vererbten sich von Geschlecht zu Geschlecht derart, daß sie immer der nachfolgende König oder, als der Staat in eine Republik verwandelt wurde, der nächste Richter in Verwahrung hatte. Jeder dieser Männer verzeichnete auf ihnen die Geschehnisse seiner Zeit, so daß sie alles in allem eine vollständige Geschichte der Bewohner des amerikanischen Kontinents darstellen, von der Zeit der Auswanderung aus Jerusalem, 600 Jahre v. Chr., bis 400 Jahre

n. Chr. Sie umfassen demnach einen Zeitabschnitt von rund eintausend Jahren. Es ist selbstverständlich, wie schon oben erwähnt, daß jeder König, oder Richter, oder Prophet, in dessen Hände die Platten gelangten, lediglich die Geschehnisse seiner eigenen Zeit darauf eingrub und diesem Teil der Aufzeichnungen dann seinen Namen gab. Hierin liegt auch die Erklärung dafür, daß wir diese „großen Platten" Nephis in Bücher wie Mosiah, Alma, Helaman usw. eingeteilt finden. Jeder dieser Männer gab eben dem Teil der Platten, der seine Zeit betrifft, auch seinen Namen. Aber noch ein Umstand bezüglich der Einteilung und Benennung der Platten bleibt zu erwähnen. Es war selbstverständlich, daß von den Hauptniederlassungen der Nephiten von Zeit zu Zeit Expeditionen ausgesandt wurden, teils kolonialer Natur zur Erschließung neuer Länderstrecken, teils religiöser Art zur Bekehrung der Lamaniten. Infolge der primitiven Verkehrsbedingungen waren diese Körperschaften für die Dauer ihrer Abwesenheit für die Hauptniederlassung so gut wie verloren. Gleich dem großen Volke führten diese kleinen Expeditionen auch ihre Urkunden und gravierten ihre Erlebnisse ein auf eigens für diesen Zweck mitgenommenen Platten. Kehrten sie dann nach ein- oder zweijähriger Abwesenheit zu ihrem Volke zurück, dann übergaben sie diese Platten dem Geschichtsschreiber ihrer Zeit, der sie den Hauptplatten einverleibte. Auf diese Weise wurde die Hauptgeschichte des öfteren unterbrochen, kam ein Buch mitten in ein anderes Buch.

Als nun Mormon seinen abgekürzten Bericht von diesen großen Platten abschrieb, gab er jedem Teil seines Werkes den Namen des Buches, aus dem er ihn genommen hatte. Deshalb finden wir in seinem gekürzten Bericht ein Buch Mosiah, ein Buch Alma, ein Buch Helaman und ein drittes und viertes Buch Nephi. Teilweise wenigstens folgte er sogar den Unterabteilungen, die auf oben erwähnte Weise entstanden waren, weshalb wir auch z. B. mitten im Buche Mosiah den Bericht Zeniffs finden (auf Seite 181 beginnend), ferner einen Bericht über die Gründung der ersten Kirche durch Alma (Seite 213), ferner die Missionsreise der Söhne Mosiahs zu den Lamaniten mitten im Buche Alma (auf Seite 283).

Wenn wir das Buch Mormon auch nur annähernd genau analysieren wollen, so dürfen wir dabei einen Umstand nicht außer acht lassen, da gerade er sehr geeignet ist, den Leser des Buches zu verwirren und zu falschen Auslegungen Anlaß zu geben. Das ist die Verschiedenheit des literarischen Stils. Wie ja bereits eingangs erwähnt, besteht das uns vorliegende Buch zum größten Teil aus einer Abschrift, die der Prophet Mormon von den „großen Platten" Nephis verfertigte. Dabei darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß der Prophet beim Abschreiben der Bücher des öftern auf Stellen stieß, die ihm ihrer herrlichen Ausdrucksweise wegen wohl so gut gefielen, daß er sie wortgetreu in seine Abschrift aufnahm. Ein Beispiel hierfür bieten uns die Worte des Königs Benjamin, die auf Seite 163 in der zweiten Zeile des 9. Verses beginnen und auf Seite 169, letzte Zeile, endigen. Auf Seite 170, Zeile 2 des 4. Verses anfangend, werden dann die Worte des Königs wiederholt und endigen mit dem Kapitel. Derartige Beispiele finden sich ziemlich häufig in der ganzen Abschrift. Dazu kommt außerdem noch, daß Mormon öfters eigene Zusätze machte, seien es nun Anmerkungen, Warnungen, Erklärungen oder Prophezeiungen, die, da sie durch keinerlei Zeichen von dem eigentlichen Texte unterschieden werden, den Leser des Buches leicht ver-

wirren können. Wer das Buch liest, möge dies genau beachten, um Mißverständnissen und falschen Schlüssen vorzubeugen.

Ist es schon beim Lesen der Schriften Mormons erforderlich, genau auf die Vermischung des Textes zu achten, so ist bei dem Werke seines Sohnes Moroni, das, wie wir oben erwähnt, den letzten Teil des Buches von Seite 570 an umfaßt, in dieser Beziehung doppelte Vorsicht geboten. Moroni schließt den Bericht seines Vaters und überliefert uns dann in abgekürzter Form den Inhalt der vierundzwanzig Platten Ethers, die im zweiten Jahrhundert vor Christi von dem Volke Limhi in Nordamerika gefunden worden waren. Den Schluß seines Werkes bilden Bemerkungen über das heilige Abendmahl, über die Vollmacht zur Taufe, geistige Gaben, über die Art der Ordinierung von Priestern und Lehrern, nebst einer Predigt und einem Teile der Briefe seines Vaters. Seine Mitteilungen aus den Aufzeichnungen des Volkes Ether sind es, die so durchsetzt sind von seinen eigenen Anmerkungen, Prophezeiungen und Warnungen, daß sie, da durch nichts gekennzeichnet, die allergrößte Vorsicht beim Studium erfordern.

Wie schon oben erwähnt, stammen die ersten 157 Seiten des Buches nicht von Mormons Hand, sondern stellen eine wörtliche Uebersetzung der „kleineren Platten" Nephis dar. Wie diese zu dem von Mormon verfaßten Abriß gekommen sind, erhellt auf fölgendem: Mormon war mit seinem Auszug aus den großen Platten Nephis bis zur Regierungszeit des Königs Benjamin gekommen, als er beim Durchsuchen der ihm überlieferten Urkunden auf die „kleineren Platten" Nephis stieß. Diese Platten enthielten eine kurze Beschreibung der Auswanderung Lehis aus Jerusalem, seiner Reise nach dem amerikanischen Kontinent und der Begebenheiten im Anschluß daran bis zur Zeit der Regierung König Benjamins, überlieferten also im ganzen die Geschichte von ungefähr vier Jahrhunderten. Diese kleineren Platten waren von Nephi angefertigt worden, damit auf ihnen verzeichnet würde, was die Diener des Herrn dem Volke erwiesen, welche Prophezeiungen ihm überliefert worden waren und welche Lehren es empfangen hatte. Sie enthielten also mit andern Worten die Religionsgeschichte des Volkes, während die großen Platten die allgemeine oder Weltgeschichte verzeichneten (I. Nephi, 9. Kapitel und 19. Kapitel: 1—5). Mormon fand an diesen kleineren Platten einen so großen Gefallen — denn sie enthielten ja viele herrliche Offenbarungen des Herrn an Seine Diener und Sein Volk —, daß er sie nicht gleich den großen Platten Nephis als abgekürzten Bericht uns überlieferte, sondern sie so, wie sie waren, seinem Auszug aus den großen Platten Nephis beifügte. „Dieses tue ich zu einem weisen Zwecke, denn so flüstert es mir der Geist des Herrn zu, welcher in mir ist. Ich weiß zwar nicht alle Dinge, aber der Herr weiß alles, was da kommt, daher wirkt er in mir, nach seinem Willen zu tun," sagt Mormon selbst von seiner Handlung. (Worte Mormons, Vers 7, Seite 159.) Auch Nephi sagt von diesen „kleineren Platten" (I. Nephi, 9, 5): „Nun hat der Herr mir befohlen, diese Tafeln für einen weisen Zweck zu machen, welchen ich nicht kenne, aber der Herr kennt alle Dinge von Anfang an" usw.

Wir wissen heute, was der weise Zweck dieser Platten war. Dadurch, daß Mormon diese kleineren Platten seinem Abriß der großen Urkunden beifügte, wurde uns die Geschichte des nephitischen Volkes für die Dauer von etwa vierhundert Jahren doppelt überliefert.

Und das war ein Teil des weisen Zweckes, den der Herr durch die kleinen Platten erfüllen wollte. Als Joseph Smith nämlich den ersten Teil des von Mormon von den großen Platten Nephis abgekürzten Berichtes übersetzt hatte, bat ihn Martin Harris, ihm diesen Teil seiner Uebersetzung zu überlassen, um ihn einigen Freunden zeigen zu können. Joseph Smith gab dem Drängen Martin Harris' nach und die Folge war, daß das 116 Seiten umfassende Manuskript gestohlen wurde. Die Platten wurden daraufhin Joseph Smith durch den Engel wieder abgenommen, und eine Zeit lang verlor er jegliche Macht, weiter zu übersetzen. Nach einiger Zeit jedoch erlaubte es ihm der Herr wieder, machte ihn aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß seine Feinde das gestohlene Manuskript aufbewahrt hielten, um es zu seiner Vernichtung und zur Zerstörung des Werkes, dessen Werkzeug er war, zu benutzen. Sobald er nämlich diesen Teil der Urkunden wieder übersetzt haben würde, gedachten sie die in ihrem Besitz befindliche Uebersetzung durch Abänderung des Textes anderslautend zu gestalten, um dann mit der Behauptung hervortreten zu können, der Prophet könne die gleichen Platten selbst nicht zweimal gleichlautend übersetzen. Da der Herr ein Gott der Wahrheit ist, würde allerdings durch einen Widerspruch in der ersten und zweiten Uebersetzung die Unechtheit des Werkes bewiesen worden sein. Doch der Herr wacht über Seinem Wort, und so viel der Himmel höher ist, als die Erde, so viel sind Seine Gedanken und Seine Weisheit höher als die der Menschen; das hat Er selbst gesagt und in diesem Falle aufs neue bewiesen. Der himmlische Bote befahl nämlich Joseph Smith, den Teil, den er bereits übersetzt hatte, nicht nochmals zu übersetzen, sondern an dessen Stelle eine Uebersetzung der „kleineren Platten" Nephis treten zu lassen, um uns die Geschichte bis zu den letzten Tagen des Königs Benjamin zu überliefern (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 10). Daher fangen die „Worte Mormons" auf Seite 158 an, verbinden den geschichtlichen Inhalt der „kleineren Platten" Nephis mit dem seines eigenen Abrisses der „großen Platten", gleichzeitig erklärend, wie diese kleineren Platten in seinen Besitz und zu dem Abriß, den er selbst schrieb, gelangten. Gedankenlosen Lesern haben diese „Worte Mormons" dadurch, daß sie die nephitische Geschichte kurzerhand unterbrechen, schon viel zu schaffen gemacht und oft verwirrt. Wer jedoch berücksichtigt, daß sie nur das Bindeglied bilden zwischen den „kleinern Platten" Nephis und dem von Mormon verfertigten Abriß der „großen Platten", das Bindeglied zwischen der Kirchengeschichte und der Weltgeschichte, und ferner, daß sie an der Stelle des abhanden gekommenen Manuskriptes stehen in Gemeinschaft mit der Uebersetzung der kleineren Platten, dem schwinden diese Schwierigkeiten und er versteht den Zusammenhang.

Ein Umstand darf hier nicht unerwähnt bleiben. In diesem ersten Teile des Buches Mormon, der von den „kleineren Platten" Nephis übersetzt wurde, finden wir keinerlei Anmerkungen, Ermahnungen und dergleichen, wie sie in dem übrigen Buche enthalten sind, das einen Abriß der großen Platten Nephis darstellt. Von welch unschätzbarem Werte für die Behauptung der Echtheit des Buches dieser Tatbestand ist, wird uns klar, wenn wir überlegen, wie es im Gegenteil vernichtend für das ganze Buch wirken würde, wenn dieser Teil, der angeblich eine wörtliche Uebersetzung der kleineren Platten Nephis sein soll, von den gleichen Anmerkungen Mormons durchsetzt wäre, wie sein Abriß der großen Platten. Nur in einer Beziehung haben sie etwas mit den großen Platten oder vielmehr mit dem von Mormon von diesen Platten

verfertigten Abriß gemein: sie sowohl wie der Auszug Mormons enthalten Stellen aus den alten jüdischen Schriften. Woher das kommt, erklärt uns das Buch Mormon selbst. Im ersten Buch Nephi, 5. Kapitel, Vers 10—13 finden wir Platten aus Messing erwähnt, die die Familie Lehi aus Jerusalem mitgenommen hatte. Sie enthielten außer den Büchern Moses' und den Schriften der Propheten noch die Geschichte des jüdischen Volkes bis zur Zeit Zedekias. Von diesen heiligen Schriften machten die nephitischen Geschichtsschreiber nun Auszüge und vermischten diese mit ihren eigenen Berichten. Deshalb finden wir diese jüdischen Schriftstellen sowohl in der wörtlichen Uebersetzung der kleineren Platten, als in dem Abriß der großen Platten, den Mormon schrieb, da er ja, wie bereits früher erwähnt, bei seiner Abschrift öfters auf Stellen stieß, die ihm ihres Wohllauts wegen so sehr gefielen, daß er sie wörtlich und unverkürzt seinem Werke einverleibte.

Diese aus den jüdischen Schriften abgeschriebenen Stellen liefern aber auch einen indirekten Beweis für die Echtheit des gesamten Buches Mormon. Es ist selbstverständlich, daß wir, soweit wir im Buche Mormon die jüdischen Schriftstellen wiederfinden, eine zweifache Erzählung der betreffenden Geschichtsabschnitte besitzen, einmal in der Bibel, das andere Mal im Buche Mormon. Vergleichen wir nun die im Buche Mormon enthaltenen Stellen mit den entsprechenden der Heiligen Schrift, so finden wir, daß die Stellen des Buches Mormon viel klarer, deutlicher und schöner das zum Ausdruck bringen, was gesagt werden soll. Als ein Beweis hierfür gelte das 20. und 21. Kapitel des I. Buches Nephi, die ich mit Jesaja 48. und 49. Kapitel zu vergleichen bitte. Des öftern finden wir auch in dem Buche Mormon Stellen der Bibel, die in dieser nur teilweise enthalten sind, wie z. B. die folgende:

Buch Mormon:	**Bibel:**
Kommt nun, ihr vom Hause Jakobs, laßt uns wandeln im Licht des Herrn. Ja kommt, denn ihr seid alle abgewichen, jeder auf seinen üblen Wegen. (II. Nephi, 12 : 5.)	Kommet nun, ihr vom Hause Jakob, laßt uns wandeln im Licht des Herrn! (Jesaja 2 : 5.)

Oft aber weichen die im Buche Mormon enthaltenen Stellen von den entsprechenden der Bibel dem Sinne nach überhaupt ganz ab, wobei jedoch jedesmal festgestellt werden kann, daß die Stellen des Buches Mormon mit dem Gesamtsinne am besten übereinstimmen. Hier einige Beispiele:

Buch Mormon:	**Bibel:**
Aber du hast dein Volk, das Haus Jakobs, fahren lassen; denn sie nehmen ihre Hilfe von Osten, hören auf die Wahrsager, wie die Philister, und haben Wohlgefallen an fremden Kindern. (II. Nephi, 12 : 6.)	Aber du hast dein Volk, das Haus Jakob, lassen fahren; denn sie treiben's mehr denn die gegen den Aufgang, und sind Tagewähler wie die Philister, und hängen sich an die Kinder der Fremden. (Jesaja 2 : 6.)
Auch ist ihr Land voll Götzen, und beten ihrer Hände Werk an, welches ihre Finger gemacht haben.	Auch ist ihr Land voll Götzen, und beten an ihrer Hände Werk, welches ihre Finger gemacht haben.

Da bückt sich der Pöbel nicht, da demütigen sich die Junker nicht. Das wirst du ihnen nicht vergeben. (II. Nephi 12:8, 9.)

Du machst der Völker viel, damit machst du der Freuden viel. Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte; wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilet. (II. Nephi, 19:3.)

Da bückt sich der Pöbel, da demütigen sich die Herren. Das wirst du ihnen nicht vergeben. (Jesaja 2:8, 9.)

Du machest des Volkes viel, du machest groß seine Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilet. (Jesaja 9:2 oder 3.)

Man beachte ferner den Unterschied in der Klarheit des Ausdrucks bei folgenden Stellen:

Buch Mormon:

Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da schwatzen und disputieren, so sprecht: Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? Oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? (II. Nephi, 18:19.)

Bibel:

Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da flüstern und murmeln, (so sprecht:) Soll nicht ein Volk seinen Gott fragen? oder soll man die Toten für die Lebendigen fragen? (Jesaja 8:19.)

Bei einigen Bibelübersetzungen findet man ferner öfters Worte in *Kursiv*-Schrift. Dies soll andeuten, daß die betreffenden Worte nicht im Urtext enthalten sind oder doch für den Uebersetzer unverständlich waren, so daß er sich genötigt sah, Worte zuzufügen oder durch solche, die er für angebracht hielt, zu ersetzen. In allen solchen Fällen finden wir wieder — und das ist überaus wichtig für uns —, daß die Stellen des Buches Mormon die beste Uebersetzung sind. Am klarsten tritt dieser Unterschied in der englischen Sprache zutage, wie ja die englische Bibel überhaupt nicht so gut übersetzt ist, wie die deutsche. Es sei mir daher auch gestattet, hier einmal eine Stelle aus der englischen Bibel einer solchen des Buches Mormon (neue engl. Auflage) gegenüberzustellen, um einen Beweis für das Gesagte zu liefern. Wir lesen

im Buche Mormon:

What mean ye? Ye beat my people to pieces, and grind the faces of the poor. (II. Nephi XIII:15.)

in der Bibel:

What mean ye *that* ye beat my people to pieces, an grind the faces of the poor. (Isa. III:15.)

Hier fehlt im Buche Mormon das in Kursivschrift gedruckte Wort der Bibelstelle, das der Uebersetzer hinzugefügt hat, aber klingt die Stelle des Buches Mormon nicht viel schöner und ist sie nicht viel klarer als die der Bibel? —

Dieser Beispiele gibt es noch viele, und jeder unparteiisch Urteilende wird zugeben, daß die Stellen im Buche Mormon denen der gewöhnlichen Bibelübersetzungen weit überlegen sind. Wenn wir nun bedenken, daß Joseph Smith und diejenigen, die ihn bei seinem Werke der Uebersetzung des Buches Mormon unterstützten, sehr wahrscheinlich von den durch die englischen Bibelübersetzer vorgenommenen Abänderungen nichts gewußt hatten, so sind diese Stellen ein unumstößlicher Beweis dafür, daß wir im Buche Mormon nicht etwa Abschriften aus der bereits übersetzten Bibel haben, sondern neue Uebersetzungen

von den echten Urkunden der Juden, nicht von Menschensinn und Menschenhand verdeutelt und Menschenweisheit entsprechend umgemodelt, infolgedessen auch vollkommener.

So ließe sich nun in der Kette der Beweise ein Glied an das andere reihen, eines stärker als das andere, eines in immer beredterer Sprache als das andere die Echtheit des Werkes verkündend.

Ich habe versucht, ohne auf den theologisch wie philosophisch gleich hervorragend herrlichen eigentlichen Inhalt des Buches Mormon einzugehen, durch Anführung lediglich einiger Tatsachen — wie eingangs erwähnt — ein paar Beweise für die Echtheit dieses Kleinods zu liefern. Sollte mir das geglückt sein, so wäre es mir eine Herzensfreude. Man könnte mehr, viel mehr sagen, könnte den Inhalt des Buches philosophisch zerlegen und beweisen, daß oft ein einziger Vers genügt, uns klar zu machen, daß Menschenweisheit nicht imstande gewesen wäre, ein derartiges Werk zu verfertigen.

Aber das Buch Mormon selbst gibt uns ja eine ganz bestimmte Handhabe, wie wir seine Echtheit prüfen können. Wer ganz sicher sein will, ob es die Wahrheit enthält, ob es wert ist, Seite an Seite gestellt zu werden mit der von der ganzen Christenheit anerkannten Heiligen Schrift, der tue, wenn er ein aufrichtiger Christ ist, das, was es ihn selbst lehrt:

„Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, wollte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit einem aufrichtigen Herzen fragen werdet, mit festem Vorsatze, mit Glauben an Christum, so wird er euch die Wahrheit desselben durch die Macht des heiligen Geistes offenbaren.

Und durch die Macht des heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit von allen Dingen wissen.“ (Moroni 10:4,5.)

Hier denn ist eine Anleitung, um endgültige Gewißheit zu erlangen, ob der nephitische Bericht die Wahrheit ist oder nicht. Endgültig wird die Gewißheit für jeden sein, der den Bedingungen Moronis entsprechend ans Werk geht. Und diese sind: Ein aufrichtiges Herz, ein ernstes Verlangen nach Licht, Wahrheit und Erkenntnis und ein demütiger, nicht wankender Glaube an den, über dessen Lehre es gilt Klarheit zu bekommen, an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Wer so forscht, dem wird es an Erfolg nicht fehlen, denn der Heilige Geist, der Leiter und Führer in alle Wahrheit, wird auch ihn zum richtigen Erbegnis führen; er wird zu der Ueberzeugung kommen, daß das Buch Mormon von Gott ist und die reine Wahrheit enthält.

Die 79. jährliche Generalkonferenz der Kirche.

Nach den eingegangenen Zeitungberichten und Privatbriefen war die vom 4. bis 6. April in Salt Lake City, Utah, abgehaltene Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi die größte und eine der besten, die je stattgefunden haben. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich Mitglieder von fast allen Orten Utahs, von Kanada im Norden, von Mexiko im Süden und von Ost und West eingefunden. Es war wirklich ein großes und genußreiches Ereignis. Die Erklärungen des Präsidenten Joseph F. Smith und sein Bericht über

den Zustand der Kirche im allgemeinen waren sehr interessant und ermutigend. Im Verlaufe der Konferenz wurden Predigten gehalten von den Präsidenten Winder, Lund und Lyman, von mehreren Mitgliedern des Apostelkollegiums, dem präsidierenden Patriarchen, von einigen Mitgliedern des Ersten Rates der Siebenziger, dem präsidierenden Bischof und von verschiedenen Missionspräsidenten; ihre Ausführungen waren alle zeitgemäß und praktisch.

Die Bemühungen der Kirchenmitglieder und deren Repräsentanten, geeignete Gesetze gegen Sonntagsvergnügen und gegen Fabrikation und Verkauf von berauschenden Getränken zu erlangen, wurden erläutert, und die Methoden derjenigen, die den Erlaß solcher Gesetzesbestimmungen bekämpfen, wurden enthüllt. Der Präsident ermahnte die versammelten Leute, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um auf dem Wege der Gesetzgebung die Schließung der Wirtshäuser in allen Teilen des Staates herbeizuführen. — In allen Sitzungen der Konferenz herrschte ein Geist des Friedens, des Wohlwollens und der Harmonie; Gefühle des Dankes und Lobes waren in aller Herzen, und man faßte von neuem den festen Entschluß, die Gebote des Herrn zu halten, Liebe und Einigkeit zu fördern und das Evangelium zu allen Teilen der Welt zu bringen „zu einem Zeugnis über alle Völker", um die Menschen vorzubereiten auf die Einführung der göttlichen Weltordnung, die einmal auf der Erde herrschen wird.

Man ist allgemein der Ansicht — wie gewöhnlich —, daß die letzte Konferenz die beste von allen war. Die musikalischen Leistungen waren ausgezeichnet und wurden mit sichtlicher Befriedigung aufgenommen. Der Eifer und die Ergebenheit der Versammelten lieferten den Beweis, daß der Tod des „Mormonismus", der schon so oft vorausgesagt worden ist, bis auf weiteres hinausgeschoben werden muß, da diese Kirche deutliche Zeichen von Leben, Tätigkeit und Fortschritt an den Tag legt, besonders an den Konferenzen. Der Präsident und alle anderen Autoritäten der Kirche wurden einstimmig unterstützt; sie stehen bei dem Volke in höchster Achtung; sie sind so von der Kraft des Geistes Gottes erfüllt, daß die ganze Kirche ihren guten Einfluß fühlt und von der Göttlichkeit ihres Berufes und ihrer unerschütterlichen Treue zur Sache Zions überzeugt ist. Am Schlusse der 79. jährlichen Generalkonferenz waren alle Teilnehmer von Gefühlen der Zufriedenheit erfüllt über die bisher erzielten Fortschritte, über die allgemeinen guten Zustände der Kirche in der Heimat sowohl wie im Auslande und über die guten Aussichten für die Zukunft. Wahrheit wird endlich triumphieren, und bald wird der König aller Könige und Herr aller Herren in Herrlichkeit auf Erden regieren. C. W. P. (Millennial Star.)

Ordnung.

„Heil'ge Ordnung, segensreiche Himmelstochter"....
Schiller.

Ordnung ist ein wichtiger Faktor in dem ganzen Universum. Alles in der Natur ist nach weisen, ewig gültigen Gesetzen geordnet. „Wie es war von Anfang, so wird's sein in Ewigkeit."

Die Jahreszeiten folgen einander in der richtigen Ordnung, da ist nichts, das sie davon abbringen könnte. Gott ist ein Gott der Ordnung.

Betrachten wir einmal einen so wohl eingerichteten Bienenstock. Ist es nicht wunderbar, daß jedes Bienchen zur rechten Zeit die ihm zukommende Arbeit in diesem Musterhaushalt verrichtet? Auch das scheinbar so regellose Durcheinander in einem Ameisenbau ist in Wahrheit wohl und weislich geordnet, und jedes dieser kleinen Lebewesen trägt sein Teil zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei.

Wohl ein jeder wird zugeben, daß Reinlichkeit von innen und von außen zur Erhaltung der Gesundheit notwendig ist. Ebenso notwendig wie Reinlichkeit ist aber auch Ordnung, und zwar Ordnung nach jeder Richtung hin; z. B. im Essen und Trinken — Unordnung, Unregelmäßigkeit in diesem wichtigen Punkt rächt sich früher oder später in empfindlicher Weise am Körper selbst —, in bezug auf Hautpflege, Bewegung, die Zeit des Schlafengehens und Aufstehens usw. Sogar unsere Vergnügungen müssen in Ordnung vor sich gehen, soll ein Zuviel davon uns nicht Schaden tun.

Ordnung in der Arbeit, der geistigen sowohl als auch der körperlichen, ist höchst wichtig, wollen wir dem Körper das wohltuende Gleichgewicht bewahren. „Sechs Tage sollst du arbeiten .... aber am siebenten Tage sollst du kein Werk tun ...." (2. Mose 20:8—11). Ordnung ist ein ewiges Gesetz, und wir können zu keinem rechten Ziel mit unserer Arbeit kommen, wenn wir dasselbe mißachten.

Ein sehr wichtiger und höchst lehrreicher Grundsatz wurde einst von einem Arzt (Dr. J. A. Hoenes) aufgestellt: „Willst du Erfolg in deiner Arbeit sehen, so verrichte zuerst die allgemeinen Arbeiten, darnach gehe an die Einzelheiten!" Dies sollte sich manche eifrige Hausfrau zur Norm machen! Einige von ihnen sind fortwährend emsig beschäftigt; sie gönnen sich sozusagen keine einzige freie Minute. Sie hetzen sich ab, sie laufen und stürzen; sie sind früh die ersten auf und abends die letzten im Bett; selbst ihr Schlaf wird noch gestört durch Träume, was sie etwa noch hätten tun können!

Wie aber ist das „Heim" solcher Uebergeschäftigen beschaffen? Ist es wirklich ein Heim, ein trautes, süßes Heim? Leider nein! Alles übrige stellt es eher vor, als gerade ein Heim. Kommt der Gatte und Vater abends nach Hause, so kann er sicher sein, daß er sein Essen erst in einer Stunde erhält. Nichts ist aufgeräumt und in Ordnung; sucht man einen Gegenstand, so ist er nicht aufzufinden, es ist wirklich verdrießlich. — Die Kinder sehen vernachlässigt und ungepflegt aus, die arme, abgeplagte Hausfrau auch. Ein wirkliches Behagen kommt in diesem Haushalt gar nicht auf, nichts wird zur rechten Zeit getan. Will der Hausherr abends ein gemütliches Plauderstündchen haben mit seiner „besseren Hälfte", so sitzt sie unruhig und nervös da und springt zuletzt auf und beginnt wieder zu arbeiten, es sind noch Berge von Arbeit vorhanden! — Kommt gar einmal ein unerwarteter Besuch, dann ist die Hausfrau in Todesängsten und entschuldigt sich endlos, daß nichts in Ordnung ist, und der Besucher empfindet es mit Pein, wie ungelegen er gekommen ist.

Wo liegt nun hier der Fehler? Nur daran, daß der Ordnungssinn der Hausfrau nicht entwickelt ist. Sie verrichtet zuerst die „Einzelheiten" und läßt das „Allgemeine" in Unordnung. Sie hat heute vielleicht den ganzen Tag Türen abgeseift, Fenster geputzt usw.; aber im Drange der Arbeit vergaß sie zur rechten Zeit das Essen für den heimkehrenden Gatten zu bereiten. Sie ist sehr verletzt, daß „er" darüber brummt; ist sie doch so fleißig gewesen und ist todmüde vom

Schaffen. „Aber den Männern kann man es ja nie recht machen," denkt sie bekümmert.

Ein anderes Mal sitzt sie mit vor Eifer geröteten Wangen da und garniert sich chik und zierlich einen Hut, und ist hocherfreut, daß es ihr so gut gelingt; sie schwelgt schon im Gedanken, wie ihre Freundinnen sie um den schönen Hut beneiden werden. — Plötzlich ertönt gellendes Geschrei aus der Küche, wo Klein-Lieschen und Fritz miteinander spielten. Entsetzt läuft die Mutter hinzu und findet Kinder, Teller, Tassen, Gläser usw. in einem grausen Durcheinander am Boden liegend. Händeringend rettet sie, was noch zu retten ist. Das wird nun doch ein recht teurer Hut; Lieschens und Fritz's Beulen und blaue Flecke sind noch obendrein zu nehmen! —

Das nächste Mal ist herrliches Wetter — blauer Himmel, strahlender Sonnenschein nach langen Regentagen. Die Mutter beschließt, mit ihren Lieblingen spazieren zu gehen, um sie für das lange Stubenhocken zu entschädigen. Die drei gehen und gehen, und die Mutter vergißt ganz, daß zu Hause noch andere Pflichten auf sie warten. Als sie endlich wieder zu Hause anlangt, ist der Hausherr schon da, und in der denkbar schlechtesten Laune. Kein Zimmer ist in Ordnung, kein Bett gemacht, kein Essen bereitet, ja nicht einmal das Nötige zu einer Mahlzeit ist eingekauft. — Dem Manne ist nun doch endlich die Geduld gerissen, und er sagt seiner Gattin, daß es unmöglich so fortgehen könne wie bisher. Er zeigt ihr, daß auch ihre Kinder, durch das schlechte Beispiel ihrer Mutter veranlaßt, zu dieser Unordnung erzogen würden. Es würde später einmal für die Kinder sehr schwer sein, ihren Platz im Leben richtig auszufüllen, wenn sie den Geist der Unordnung besäßen. — Darauf endlose Tränenströme ihrerseits; aber es gelingt dem Manne doch, die Frau allmählich zu bewegen, Ordnung im Hause walten zu lassen, jedes Ding gleich nach Gebrauch wieder an seinen richtigen Platz zu tun, jede Arbeit zur rechten Zeit zu verrichten und so endlich ein Heim zu schaffen, in dem sich jedermann wohl fühlt.

Liebe Leserin, wie ist es in deinem Heim? Ist es ein Ort der wohltuenden Ordnung? Wenn es noch nicht so ist, willst du nicht auch versuchen, zuerst die allgemeine Arbeit und dann die Einzelheiten zu verrichten, und so den Grund zu legen zu jener Kardinaltugend einer guten Hausfrau, der Ordnung?

Rosa Titze, Woltersdorf-Berlin.

Die Bibel.

Als Oliver Cromwell, der bekannte englische Protektor, das Kommando über die Armee des Parlaments gegen König Karl I. übernahm, mußten auf seinen Befehl alle Soldaten eine Bibel mit sich führen. Unter ihnen war auch ein wilder Bursche, der wegen Diebstahls und Liederlichkeit aus der Lehre in London fortgelaufen war. Eines Tages wurde er gegen eine Streifpartie befehligt, und mußte auch einen Ausfall gegen eine Verschanzung mitmachen, aber er kam gegen Abend ohne eine Wunde in sein Quartier zurück. Im Begriffe zu Bett zu gehen, zog er die Bibel aus der Tasche und bemerkte ein Loch darin. Die Neugierde bewog ihn, nachzusehen, wie tief das Loch in der Bibel sei, und er fand, daß eine Kugel bis auf das

11. Kapitel des Predigers Salomo gegangen war. Er las den betreffenden Vers: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend! Tue, was dein Herz lüstet und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen!" Diese Worte machten einen solchen Eindruck auf ihn, daß er ein wahrer und bleibender Verehrer der Religion wurde. Nach Beendigung der Bürgerkriege lebte er noch viele Jahre in London. Oft machte er die Bemerkung, daß ihm die Bibel Seele und Leib gerettet habe. („Für Alle.")

Denksprüche.

Ersatz für manches beut die Welt, für Liebe beut sie nichts.
Platen.

* * *

Nur Beharrung führt zum Ziel,
nur die Fülle führt zur Klarheit,
und im Abgrund wohnt die Wahrheit.
Schiller.

* * *

Witz ist noch lange nicht Genie; das Genie erfindet, der Witz findet bloß. Weber.

* * *

Ein kleines Korn, gesät ins Feld,
bringt mit der Zeit dir tausend Aehren;
ein Körnlein Liebe, gut bestellt,
kann tausend Herzen Freud' gewähren.
Scherer.

* * *

Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist. Goethe.

Todesanzeigen.

Die nachstehenden Todesfälle sind bekannt zu geben:

Berta Schmid, geboren 2. März 1909, gestorben den 19. März 1909 in München.

Emma Friederike Dietze, geb. 26. Febr. 1846, getauft 14. Juni 1904, gest. 2. April 1909 in Dresden.

Emma F. B. Wittenberg, geb. 18. Nov. 1852, get. 28. April 1903, gest. 3. April 1909 in Memel, O./Pr.

Karl Wilhelm Schölzke, geb. 5. Febr. 1826, get. 27. Mai 1893, gest. 6. April 1909 in Sorau, Nd.-Lausitz.

Else Katharine Dorothea Engelke, geb. 2. März 1861, get. 27. März 1903, gest. 8. April 1909 in Braunschweig.

Racine C. Sophie Devaux, geb. 2. Okt. 1872, get. 27. Aug. 1897, gest. 15. April 1909 in Lamboing, Kt. Bern.

Emma Frieda Marie Sandmann, geb. 15. März 1905, gest. 20. April 1909 in Spandau bei Berlin.

Albert Schaufelberger, geb. 2. Juni 1849, get. 8. Sept. 1906, gest. 25. April 1909 in Uster, Kt. Zürich.

Angekommen.

Die Ankunft der folgenden Aeltesten in der Mission ist zu berichten: Wm. H. Lee, Charles R. Crowley, beide von Idaho Falls, Idaho; Canute P. Breinholt von Colonia Juarez, Mexiko; Henry W. Braegger von Willard City, Utah; A. W. Hansen von Fielding, Ut.; Charles Ruchti von Logan, Ut.; F. K. Arnold von Salt Lake, Ut.

Sonntags.

Die Sonne lacht vom Himmelszelt
Herab auf Tal und Höhn,
Und es erscheinet mir die Welt
Auch heute doppelt schön.

Ich wandre durch den grünen Wald,
Dem Gotteshause zu;
Der Vöglein Sang so lieblich schallt
Durch heil'ge Sonntagsruh.

Dann geht es durch 'ne Blumenau,
Voll Düfte, zart und weich;
Der Frühlingswind, er weht so lau
Und säuselt überm Teich.

Und endlich tret' ich andachtsvoll
Im schlichten Kirchlein ein;
Mein Herz voll Dank mir übervoll
Zu Gott, dem Vater mein.

Ja, ich will ehren stets und loben
Den Schöpfer und Regent,
Der in dem blauen Himmel droben,
Auch all die Seinen kennt.

Schwester Helena Teschner, Essen (Ruhr).

Inhalt:

„Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut" 145
Eine Analyse des Buches Mormon 148
Die 79. jährliche Generalkonferenz der Kirche 155
Ordnung 156
Die Bibel 158
Denksprüche 159
Todesanzeigen 159
Angekommen 160
Sonntags 160

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 15013